

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bedauern wir sie, diese Langweiler in der Schweiz, im Deutschmark-Land, in Frankreich, in Südafrika und sonstwo, die stets den Refrain wie Gebetsmühlen herunterklappern: «Der Jud, der Polack, der Nigger und all das and're Geschmeiss sind unser Unglück.» Nicht immer, aber allzuoft, sind es die schlechtesten Sänger, die das Maul am weitesten aufreissen.

Rassisten sterben nicht aus, schon weil wir sie brauchen, unseren Gedankenkot zu verdauen. Ein deutscher Kanzler ahnt das. Auch ihm fressen sie die unreinen Deutsch-Absonderungen mit der gleichen unersättlichen Bauchdienerei von Tisch und Boden wie die ungezählten Ungeister seit Anbeginn, die von Nächstenliebe reden und Hass im engen Herzen haben. So ist die Trias der verleugneten Makroverbrechen unseres Jahrhunderts – Auschwitz, Gulag und Hiroshima – immer die Schuld der anderen gewesen, gleich wie das «J» im Pass und seine moderne Variante, die Abschiebung, immer nur den Fremden zum Schuldigen macht.

Das Boot ist immer voll, nur der Rückfall in die Barbarei ist sauberer, weil wir gelernt haben, die Schwachen elektronisch kleinzukriegen. Zuschauer-Demokraten, schlaff vom In-die-Röhre-Gucken, schauen betreten weg, wenn die Facho-Presse Schlagzeilen rülpst. So versagt im Dunst der Gedankenfaulheit die zivilisierende Kraft der Kontrolle. Da fühlen sich die Zecken wieder wohl und verbreiten das Wir-sind-wir- und Wir-sind-das-Volk-Fieber. Es grüsst Johann Gottlieb Fichtes «Wir sind der Völker Volk!» bis zu dem gezischten Spruch im sadduzäischen Schweizerland: Wir sind der Reichen Rast und der Bankerten Bänker. Solch nationalistisches Klebzeug war immer schon das Bindemittel, mit dem sich Politiker den Wählern anpappten. Die Dreier-Unheiligkeiten aus diesem Politbrei heissen: ausgrenzender Nationalismus, rechte Positionen und mordende Jugendliche. Auch sie lesen nur die Schlagzeile ASYLPROBLEM und sagen: «Das lösen wir!» Erst machen sie Feuer, dann klatscht die Gesellschaft schonend und moralisierend auf die Feuerkäfer, ohne die Ursachen in den Miefküchen zu entkernen. So kommt man aus dem perspektivlosen Zirkel Medien, Familie, Schule, Wertverfall und Konsumismus nicht raus. Da hilft nur noch das Gelächter. «Um die Dinge dieser Welt lächerlich zu machen, genügt es schon, sie beim Namen zu nennen.» So Oliver Goldsmith. Nennen wir sie beim Namen. Sagen wir, dass Neonazitum und grölender Rassismus Ausdruck von Minderwertigkeitsgefühlen sind. Da hilft Humor präventiver als die Feuerwehr.

FRANK FELDMAN

Klare Haltung des Bundesrates: Keine Sanktionen gegen Deutschland	Seite 6
Ratgeber für Personalverantwortliche: So entlasse ich Angestellte	Seite 12
Die Kohl-Lüge: «Deutschland ist ausländerfreundlich.»	Seite 18
Besuch und Gegenbesuch	Seite 27
Impressum, Briefe	Seite 29
Titelblatt: Gradimir Smudja	

Neue Serie: Hansens Tierleben: Chicago 1931
Seite 37

Gunter Hansen erzählt in seiner Serie «Chicago 1931» Geschichten aus der Unterwelt: Muppel Maus, die Bande der blinden Hühner und viele andere finstere Gestalten mehr sorgen künftig wöchentlich für Spannung im *Nebelspalter*. Wir beginnen die Serie mit der Geschichte von «Jack the snake».

